

EMK NEWSLETTER

Für die Zeit der Ausbreitung des Virus Covid 19

Evangelisch-methodistische Kirche - Kaiserslautern



Volker E. Kempf
Pastor

Liebe Männer und Frauen in schweren Zeiten,

trotz der Pandemie durften wir auch in diesem Jahr Weihnachten feiern und mit Gottes Geleit, können wir, gehalten in unseren Sorgen und Ängsten, ins Neue Jahr gehen.

Vielleicht ist es ein Zeichen Gottes für uns, dass die Jahreslosung 2021 nicht zuerst Trost spenden, sondern uns vielmehr zur Barmherzigkeit gegenüber anderen Menschen auffordern will.

Echtes Mitgefühl fordert zum Handeln heraus, und Gott selbst gibt dafür den Anstoß. Das ist die Kernbotschaft der Jahreslosung aus Lukas 6,36. Sie lautet:

"Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!"

Dabei wird die Jahreslosung – anders, als der Name vermuten lässt – nicht ausgelost, sondern von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen gewählt.

Die Mitgliedsverbände reichen Vorschläge ein, über die in der Hauptversammlung diskutiert wird. Schließlich einigen sich die Mitglieder auf ein Bibelwort, das sie dann entweder aus der katholischen Einheitsübersetzung oder aus der evangelischen Lutherbibel zitieren.

Die Jahreslosung für 2021 lautet in beiden Bibeln gleich, eben: **"Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!"**

Bei der Übersetzung des griechischen Verbs ginomai ist sich Wolfgang Baur, Vorsitzender der bereits genannten Ökumeni-

EMK NEWSLETTER

schen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) ganz sicher. Hier, am Anfang der Jahreslosung für 2021, müsse es **"Werdet barmherzig"** heißen und nicht **"Seid barmherzig"**. Denn: "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist", damit würde Jesus die Menschen überfordern, meint der katholische Theologe. Übersetze man dagegen ginsthe (so der Imperativ) mit "Werdet", dann klinge Jesu Aufforderung zum Barmherzig werden viel sanfter:

"Ihr könnt klein anfangen, ihr könnt's probieren. Man darf sich trauen, es langsam zu lernen."

Die Jahreslosung für 2021 steht im Kontext der so genannten Feldrede im Lukasevangelium (Kapitel 6), das ist eine Parallele zur bekannteren Bergpredigt bei Matthäus. Doch die Feldrede ent-

hält auch Weherufe von Jesus. "Er sagt: Wenn ihr das nicht tut, dann gibt's Verletzungen", erläutert Wolfgang Baur.

In gewissem Sinne ist die Feldrede also strenger, unnachsichtiger als die Seligpreisungen, wenn sie Werte wie Zuwendung und Solidarität, Nächstenliebe und Feindesliebe einfordert. "Hier sind einfach Grundverhaltensweisen christlicher Existenz genannt, die die Welt braucht, und die auch für das Christentum ausschlaggebend sein sollen."

Gottes Barmherzigkeit zu erkennen, "das führt eigentlich automatisch dazu, dass ich mich herausgefordert fühle, zu handeln, mich zu bewegen", meint auch Wolfgang Baur von der ÖAB. Er nennt ein Gleichnis aus der Welt der Physik: "Es gibt ja diese aufgehängten Stoßpendel, wo eine Kugel die andere an-



stößt. Das Lukasevangelium ist wie so ein Stoßpendel. Lukas zeigt, wie Jesus Menschen Anstöße gibt und wie sie sich dadurch selbst bewegen sollen."

Liebe Schwestern und Brüder, wer sich durch die Jahreslosung 2021 zum Mitfühlen und Handeln anstoßen lassen möchte, hat leider mehr als genug Ansatzpunkte:

"Unbarmherzigkeit und Härte nehmen zu". "Konkurrenz wird schärfer, Unterschiede zwischen arm und reich größer.

Tatsächlich ist Barmherzigkeit eine Notwendigkeit in unserer Zeit wie kaum eine andere.

Damit sind wir eingeladen, auf dem Weg durch das Neue Jahr immer wieder auch wegzuschauen! Und das nicht etwa von den Sorgen und Nöten unserer Mitmenschen, sondern vielmehr wegschauen von uns, von den eignen Sorgen, um so offen zu werden für die Menschen neben uns, die in ganz besonderer Weise auf unsere Barmherzigkeit angewiesen sind.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen nun ein gutes, barmherziges und gesegnetes Jahr 2021.

Die Pandemie und kein Ende

Die anhaltende Corona-Pandemie beherrscht seit Monaten unser Leben. Die negativen Folgen der Krise sind in allen Lebensbereichen deutlich zu spüren. Wenn wir fragen: „Wie sieht unser Leben seit Covid-19 aus und wie könnte sich unsere Gesellschaft durch Corona verändern?“, dann gibt es im Blick auf unsere Gemeinde bereits erste Antworten.

So sind wir eindeutig digitalisierter geworden. Gottesdienste auf YouTube waren bis vor einem Jahr noch undenkbar; Bibelgespräche und Hauskreise in einer Telefonkonferenz ebenfalls. Sogar kirchliche Sitzungen werden inzwischen wie selbstverständlich via Skype, also mit Bild und Ton, über das Internet abgehalten.

Und wer kein Internet hat, bekommt seit Monaten nicht nur das aktuelle Newsletter regelmäßig nach Hause geliefert, sondern darüber hinaus auch Predigten, Kartengrüße, ermutigende Worte und vieles mehr.

Das alles ersetzt natürlich nicht die Gemeinschaft mit den Geschwistern. Und so wächst bei vielen zunehmend das Bedürfnis, dass man sich doch bald wieder „ganz normal“ treffen darf.

Neben einem akuten Gemeinschaftsverlust gibt es aber auch noch ein ganz anderes Problem. Schon jetzt sind die Auswirkungen der Pandemie nämlich auch im „Klingelbeutel“ zu spüren. Da wir unsere Kirche teilweise gänzlich schließen mussten und bei den Präsenzgottesdiensten nur eine begrenzte Teilnehmerzahl möglich ist, gab es natürlich auch keine oder nur wenig Kollekte, und das wird sich bis auf weiteres mit Sicherheit auch nicht ändern.

Dies wäre schon für die Bewältigung unseres normalen kirchlichen Haushaltes ein Problem. Erschwerend kommt nun aber hinzu, dass wir Zusatzkosten für den Erwerb und die Bereitstellung von Technik haben, die wir brauchen, um eine Übertragung der Gottesdienste etc. in die Häuser zu gewährleisten.

Die Einbrüche unserer Einnahmen sind inzwischen deutlich spürbar und das ist für unsere Gemeindefarbeit natürlich eine absolute Katastrophe. Nun habe ich von einer pfiffigen und kreativen Idee einer Kirchengemeinde in Duisburg gelesen, deren Umsetzung ich mir auch für unsere Gemeinde gut vorstellen könnte.

Die Duisburger Gemeinde übernimmt bis auf weiteres sonntags anstelle der Gottesdienstbesucher die Kollekte mit 200 Euro und bittet dafür um Unterstützung durch Spenden.

Nachdem unser Gottesdienststopfer „vor Corona“ an normalen Sonntagen immer bei ca. 150,00 € lag, könnte ich mir vorstellen, dass wir diese Summe regelmäßig aus der Kirchenkasse als Opfer entnehmen, und im Gegenzug seid ihr gebeten, diesen Betrag mit euren Spenden monatlich zurückzuzahlen. Das könnte sowohl mit einem Dauerauftrag, mit einer Überweisung oder auch mit einem Betrag in einem Briefkuvert geschehen.

Der Vorteil – wir hätten wieder einen regelmäßigen Opferfluss und es bestünde auch keine Ansteckungsgefahr am Opferkorbchen, weil es das nicht mehr gibt.

Denkt einmal darüber nach und gebt uns Rückmeldung, ob wir das so machen können. Gerne entscheiden wir dann im BV darüber. Natürlich freuen wir uns auch unabhängig von diesen Überlegungen über jede Spende.

Pastorat und Kontakt

Volker E.Kempf Tel 0631/44685